

Reihe „Pädagogik und Fachdidaktik für LehrerInnen“

Herausgegeben von der
Abteilung „Schule und gesellschaftliches Lernen“

des Instituts für Interdisziplinäre Forschung und Fortbildung
der Universität Klagenfurt

Annemarie Hiotu
Peter Kurbatfinsky

Auf der Suche nach einer alternativen / ergänzenden Beurteilungsmöglichkeit für Päd. AK. – Studierende in der Schulpraxis

PFL-ArtHist
IFF, Klagenfurt, 2002

Betreuung:
Susanne Mann

Die Universitätslehrgänge „Pädagogik und Fachdidaktik für LehrerInnen“ (PFL) sind interdisziplinäre Lehrerfortbildungsprogramme der Abteilung „Schule und gesellschaftliches lernen“ des IFF. Die Durchführung der Lehrgänge erfolgt mit Unterstützung des BMBWK.

Inhaltsverzeichnis

Abstract

Vorwort **3**

1. Die Entstehung und Entwicklung des Kriterienkataloges (=KK) **4**

1.1. Ausgangssituation für den Kriterienkatalog 4

1.2. Unsere Ziele für den Kriterienkatalog und ihre Umsetzung 4

2. Anwendung **7**

2.1. Ausgangssituation für das Beurteilungsgespräch 7

2.2. Ziele für Beurteilungsgespräche und ihre Umsetzung 7

3. Reflexion unserer Arbeit **10**

3.1. Ist der KK eine Hilfe für die Studierenden? 11

3.2. Ist der KK eine Hilfe für uns? 13

3.3. Ist der KK eine Alternative zur Note? 14

Schlusswort **15**

Literaturverzeichnis **15**

Anhang 1 - Praxisbegleitender Kriterienkatalog

Anhang 2 - Protokoll des Beurteilungsgesprächs

Anhang 3 - Fragebogen

Abstract

Die vorliegende Arbeit ist das Ergebnis mehrjähriger Entwicklungsbemühungen zweier AusbildungslehrerInnen der Übungshauptschule, die die Leistungen von StudentInnen der Pädagogischen Akademie im Schulpraktikum beurteilen müssen. Dabei stellten sie immer wieder fest, wie schwierig es ist, deren unterschiedliche Leistungen ausschließlich mit der Notenskala zu erfassen. Die **beratenden Rolle** als AusbildungslehrerIn und die **beurteilende Rolle** als PrüferIn erzeugten ein zusätzliches Dilemma. Aus diesem Dilemma entstand die Idee, **eine Art Pensbuch für Studierende** zu entwickeln.

Im ersten Teil der Arbeit werden die Ausgangssituation, die Zielsetzungen sowie der von den Autor/innen als alternative Beurteilungsförm entwickelte **Kriterienkatalog** beschrieben, im zweiten Teil wird die Anwendung dieses Katalogs dokumentiert. Im dritten Teil wird er Frage nachgegangen, inwieweit der Kriterienkatalog eine Unterstützung bzw. Alternative zur traditionellen Notenbeurteilung sein kann.

Annemarie Hiotu
Peter Kurbatfinsky

Übungshauptschule der Pädagogischen Akademie
Lederergasse 35
4020 Linz

kurbatfinskyp@utanet.at

Vorwort

Seit dem Wintersemester 2000 nahmen wir, Peter Kurbatfinsky, Übungsschullehrer an der Pädagogischen Akademie des Bundes in Linz und Annemarie Hiotu, Ausbildungslehrerin an der Hauptschule Hart in Leonding, am Universitätslehrgang „Pädagogik und Fachdidaktik für Lehrer/Innen“ teil und arbeiten seither als Team an unserem Projekt „Alternative Beurteilungsmöglichkeiten“ zusammen.

Themenbereiche und Impulse aus diesem Lehrgang versuchten wir gemeinsam mit den uns zugeteilten Studierenden in den einzelnen Semestern im Sinne einer handlungsorientierten Forschung umzusetzen. Zum Beispiel beobachteten wir uns gegenseitig bei Beratungsgesprächen, führten unsere Forschungstagebücher mit allen wichtigen Daten, persönlichen Gedanken, Interpretationen und Fragen. Zusätzlich fertigten wir Protokolle an und zeichneten Nachbesprechungen mit Hilfe der Videokamera auf. Auch die kollegiale Hospitation bildete einen Schwerpunkt unserer Tätigkeit.

Die vorliegende Ausarbeitung dokumentiert unsere gemeinsame Arbeit bzw. unseren Entwicklungsprozess in diesen vier Semestern und bildet gleichzeitig unsere Abschlussarbeit. Im ersten Teil werden die Ausgangssituation, unsere Ziele und ihre Umsetzung für eine alternative Beurteilungsform - der von uns entwickelte **Kriterienkatalog** - beschrieben, im zweiten Teil dokumentieren wir seine Anwendung und im dritten Teil gehen wir der Frage nach, inwieweit der Kriterienkatalog eine Unterstützung bzw. Alternative zur traditionellen Notenbeurteilung sein kann.

Linz, im Sommer 2002

1. Die Entstehung und Entwicklung des Kriterienkataloges (=KK)

1.1. Ausgangssituation für den Kriterienkatalog

Durch unsere Arbeit in Integrationsklassen an der HS-Hart, Leonding (Annemarie Hiotu) und in der ÜHS – Europaschule, Linz (Peter Kurbatfinsky) erhielten wir die Möglichkeit, das Pensenbuch, ein alternatives Beurteilungssystem für unsere Schüler, kennen zu lernen. Im Pensenbuch sind die Lernziele und Lehrinhalte der einzelnen Semester in jedem Gegenstand angeführt und mit Hilfe einer dreistufigen Beurteilungsskala (1. Stufe = kennen gelernt, 2. Stufe = geübt, 3. Stufe = beherrscht) beurteilt.

Dieses System der Beurteilung spricht uns mehr an als das mit der fünfstufigen Notenskala, weil es viel genauere und differenziertere Aussagen über den Leistungsstand eines Schülers ermöglicht.

Seit Jahren arbeiten wir als AusbildungslehrerIn (Schulpraktische Studien) von Päd. Ak.-Studierenden, deren Leistungen wir beurteilen müssen. Dabei stellten wir immer wieder fest, wie schwierig es für uns war, diese ausschließlich mit der Notenskala zu beurteilen. Außerdem setzten wir uns sehr eingehend mit unserer **beratenden Rolle** als AusbildungslehrerIn auseinander. Diese Situation erschwerte zusätzlich unsere Rolle als Beurteiler. Aus diesem Dilemma entstand die Idee, **eine Art Pensenbuch für Studierende** zu entwickeln.

Es entstand in uns das Bedürfnis, an der **Ausarbeitung eines Kriterienkataloges** für Studierende zu arbeiten.

Außerdem baten wir auch Studierende, Kriterien, die sie gerne in so einem „Pensenbuch“ angeführt haben wollten bzw. nach denen sie beurteilt werden wollten, zu sammeln.

In mehreren Treffen besprachen und präzisierten wir die gesammelten Kriterien.

1.2. Unsere Ziele für den Kriterienkatalog und ihre Umsetzung

Uns war es ein großes Anliegen, eine Alternative zur herkömmlichen Beurteilung auf der Basis des KK für Studierende in der Schulpraxis zu schaffen.

Nach mehreren Teamsitzungen teilten wir die gefundenen **Kriterien** in folgende **Bereiche** ein:

- **Vorbereitung und Planung des Unterrichts**
- **Unterricht**
- **Reflexion des Unterrichts**
- **Schwerpunktarbeit**
- **Lehrerpersönlichkeit**
- **Beobachtungen / Diagnostik**
- **Klassenspezifische Besonderheiten**

Für die Erarbeitung des KK führten wir mehrere Teambesprechungen durch, bei denen wir die gesammelten Kriterien der PraxislehrerInnen und StudentInnen besprachen und in die oben angeführten Bereiche ordneten.

Weiters wollten wir, dass die Studierenden die Möglichkeit haben sollten, den KK alle 6 Semester hindurch als Ergänzung ihrer Praxisdokumentation verwenden zu können. Dafür vereinbarten wir, für jedes Semester eine entsprechende Farbe zu verwenden, sodass sofort ersichtlich ist, in welchem Semester sich der Studierende mit den jeweiligen Kriterien auseinander gesetzt hat und beurteilt wurde.

Außerdem sollte der KK:

- das Finden von Schwerpunkten erleichtern
- zur Reflexion anregen
- helfen, persönliche Stärken und Schwächen bewusst zu machen
- Aufschluss über persönlichen Leistungszuwachs geben
- zur Selbstbeurteilung anregen
- eine abschließende Beurteilung erleichtern

Wir versuchten, die Ziele wie folgt umzusetzen:

- Wir führten zu jedem Bereich zahlreiche Kriterien an, die den Studierenden das Finden von Schwerpunkten erleichtern sollten.
- Da die Reflexion des Unterrichts auch einen eigenen Bereich umfasst, hofften wir, dass dies u.a. die StudentInnen verstärkt zur Reflexion ihres Unterrichts anregen würde (vgl. Fragebögen, Rückmeldungen,...).
- Die Studierenden haben die Möglichkeit, den KK alle sechs Semester hindurch als Ergänzung ihrer Praxisdokumentation zu führen, sodass er Aufschluss über persönliche Stärken und Schwächen sowie persönlichen Leistungszuwachs geben kann. Inwieweit sie dies nutzen, wird die Praxis über einen längeren Zeitraum zeigen. Es ist zu befürchten, dass die Studierenden bei AusbildungslehrerInnen, die den KK nicht gut kennen, auf ihn verzichten oder vergessen werden. Es wird daher für uns ein Ziel sein, **den KK bei allen AusbildungslehrerInnen bekannt zu machen**.
- Wir baten die StudentInnen am Anfang und am Ende ihrer Schulpraxis, **sich selbst** mit Hilfe des KK **einzuschätzen**.
- Anhand ihrer Selbsteinschätzung und unserer Einschätzung führten wir das Beurteilungsgespräch und die abschließende Beurteilung durch (vgl. Protokoll des Beurteilungsgesprächs, Anhang 2, als ein exemplarisches Beispiel).

Ziele, die sich dem „**4-K-Modell**“ zuordnen lassen (vgl. Handbuch zur Praxisberatung in der Lehrerbildung 1991, S 157f und KLEMENT/TEML in Schulpraxis 1996, S 178f):

Kooperation: Der KK sollte in Zusammenarbeit mit allen in der Schulpraxis Beteiligten (Praxisberater, Ausbildungslehrer und Studenten) erarbeitet werden und eine partnerschaftliche Beurteilung (Selbst- und Fremdbeurteilung) ermöglichen. Das Protokoll des Beurteilungsgesprächs kann dies belegen (vgl. Anhang 2).

Kriterienbezogenheit: Der KK sollte den Studierenden helfen, Schwerpunkte zu finden und Beurteilungen vor allem auf die gemeinsam vereinbarten Kriterien zu beziehen.

Die StudentInnen nahmen den KK positiv an und wählten daraus ihre Schwerpunkte. Die Beurteilung hat sich in den Beratungs- und Beurteilungsgesprächen ausschließlich auf die gemeinsam vereinbarten Kriterien bezogen (vgl. Protokoll des Beurteilungsgesprächs, Anhang 2, Ergebnisse der Fragebögen und Rückmeldungen).

Kontinuität: Der KK sollte kontinuierliche Arbeit über einen längeren Zeitraum ermöglichen und die Entwicklung im Laufe des Semesters einbeziehen.

Die StudentInnen arbeiteten ein ganzes Semester hindurch mit dem KK. Mit der Selbsteinschätzung zu Beginn und am Ende des Semesters konnten sie ihre Entwicklung im Laufe des Semesters transparent machen (vgl. Protokoll des Beurteilungsgesprächs, Anhang 2, Ergebnisse der Fragebögen und Rückmeldungen).

Kontext: Der KK sollte den Lehrplan der Pädagogischen Akademie, den Akademieeigenen Ausbildungsplan und das Curriculum für die Schulpraktische Ausbildung einschließen sowie Bezug auf persönliche und situationale Gegebenheiten (z.B. Ausbildungsstand und Klassensituation) ermöglichen.

Bei der Entwicklung des KK wurden die oben angeführten Lehrpläne mit einbezogen. Bei der Beurteilung wurden nur die Kriterien beurteilt, die dem Ausbildungsstand der Studierenden entsprachen und die auf Grund der Klassensituation notwendig und durchführbar waren (z.B. Teamteaching, Differenzierung, ..., vgl. Protokoll des Beurteilungsgesprächs, Anhang 2).

2. Anwendung

2.1. Ausgangssituation für das Beurteilungsgespräch

Der KK und die zahlreichen Beratungsgespräche bzw. Nachbesprechungen bildeten die Grundlage für unsere Beurteilungsgespräche, von denen wir eines exemplarisch am 20. 06. 01 in der HS Hart durchführten, mit einer Videokamera aufzeichneten und protokollierten.

Folgende Personen waren daran beteiligt : Praxisbetreuer Mag. Rudolf Divinzenz, Aufnahme: Übungsschullehrer Peter Kurbatfinsky, Ausbildungslehrerin HOL Annemarie Hiotu, Ausbildungslehrerin SOL Martha Berghammer, HS-Studentin Rebecca Lehner, SS-Studentin Martina Chalupsky.

Die Studentinnen hatten ihre Selbsteinschätzung und wir, Martha Berghammer und Annemarie Hiotu, die Fremdeinschätzung bereits mit Hilfe des KK vorgenommen. Vor den Einschätzungen legten wir gemeinsam (vgl. Kooperation, S 3) fest, welche Kriterien wir aufgrund des Ausbildungsstandes und der Klassensituation (vgl. Kontext, S 4) beurteilen und welche wir auslassen würden.

Die von den Studentinnen gewählten Schwerpunkte wurden in den Nachbesprechungen immer genau bearbeitet und reflektiert.

Ich (Annemarie Hiotu) begann mit Rebecca Lehner, meiner HS – Studentin, das Beurteilungsgespräch. Wir einigten uns, hauptsächlich die Einschätzung der gewählten Schwerpunkte (vgl. Kriterienbezug, S 3) aus den vier Bereichen „Vorbereitung/Planung des Unterrichts“, „Unterricht“, „Reflexion des Unterrichts“ und „Lehrerpersönlichkeit“ zu besprechen.

Bei jedem Schwerpunkt ließ ich die Studentin mit ihrer Einschätzung beginnen und diese anschließend begründen. Ihre Aussagen konnte ich fast alle bestätigen und manchmal verstärkte ich sie mit einem Kommentar. Daraufhin wollte ich nur noch auf die Kriterien eingehen, die von uns unterschiedlich eingeschätzt worden waren.

2.2. Ziele für Beurteilungsgespräche und ihre Umsetzung

Diese Gespräche sollten in einer **Atmosphäre** stattfinden können, die von **gegenseitiger Achtung und Anerkennung** getragen ist und in der die Studierenden offen über die Einschätzung ihrer Arbeit sprechen können.

Dies versuchen wir durch eine wertschätzende, wohlwollende Haltung den Studierenden (und ihrer Arbeit) gegenüber während aller Besprechungsstunden zu erreichen, indem wir sie in ihrem Tun unterstützen, ihre Erfolge verstärken und bei Problemen ihnen **durch Fragen helfen, auf eigene Lösungen zu kommen.**

Dazu ein Beispiel aus Protokollen von Nachbesprechungen:

ST M: *Ich hatte Probleme mit einigen Schülern und reagierte durch Konsequenz.*

ABL A: *Ja, das Problem hast du durch Konsequenz gelöst. (Anmerkung: Erfolg verstärkt)*

ST H: *Ich habe übersehen, die 3 (Schüler, Anmerkung) zu befreien. (Anmerkung: Studentin hatte vergessen, 3 Schüler, die in der Gruppe in der Aula arbeiteten, in die Klasse zurückzuholen)*

ABL A: *Wie kannst du das in Zukunft vermeiden? (Anmerkung: Anregung, eigene Lösungsansätze zu finden)*

ST H: - *Gleich darauf aufpassen, ob alle Schüler da sind, gleich reagieren*
- *Genauere Planung (Anmerkung: örtliche Verteilung der Schüler)*
- *Konzept nicht aus den Augen verlieren*

Unseren Redeanteil wollten wir möglichst **gering halten** und die **Begründungen der Einschätzungen überwiegend den Studierenden überlassen.**

Dadurch, dass ich (Annemarie Hiotu) die Studentin zuerst ihre Einschätzungen, die mit den meinen meist konform gingen, begründen ließ, konnte ich meinen Redeanteil gering halten. Ich äußerte meist nur kurze Fragen, z.B. „Wie begründest du dies?“, „Was verstehst du darunter?“, oder Feststellungen, z.B. „Dem stimme ich zu.“, „Also, dass eine Lebendigkeit im Unterricht ist.“ (vgl. Protokoll des Beurteilungsgesprächs, Anhang 2).

Die **Beurteilung** sollte **partnerschaftlich im Team** erfolgen (vgl. Kooperation, S 3)

Wir besprachen im Schulpraxisteam (PB, ABL, ST) die Selbst- und Fremdeinschätzungen und kamen so partnerschaftlich zur abschließenden Beurteilung (vgl. Protokoll des Beurteilungsgesprächs, Anhang 2).

Die Beurteilung sollte sich hauptsächlich auf die gemeinsam vereinbarten Kriterien und Schwerpunkte beziehen (vgl. Kriterienbezug , S 3).

Vor den Beurteilungsgesprächen vereinbarten wir, Ausbildungslehrer und Studierende, alle Kriterien und Schwerpunkte für die Selbst- und Fremdeinschätzung auf Grund der Arbeit während des Semesters. Wir bezogen unsere Rückmeldungen und Beurteilungen nur auf diese gemeinsam vereinbarten Kriterien (vgl. Protokoll des Beurteilungsgesprächs, Anhang 2)

Die **Beurteilungen sollten sich auf das ganze Semester beziehen** (vgl. Kontinuität, S 4)

Die Studierenden wählten ihre Schwerpunkte über einen längeren Zeitraum, sodass sich unsere Einschätzungen und Beurteilungen auf das gesamte Semester bezogen. Außerdem nahmen wir auch auf den **Leistungszuwachs** Rücksicht.

Ein Beispiel:

Beim Kriterium „ Schriftsprache“ bewertete die Studentin R. ihren Leistungszuwachs höher als ich. Ich begründete meine Entscheidung damit, dass sie zwar in den miteinander vereinbarten Sequenzen die Schriftsprache verwendete, sie aber diese im Unterricht noch

nicht beherrsche. Ich wies sie auch darauf hin, dass sie an diesem Kriterium im folgenden Semester noch weiterarbeiten solle, sodass sie mit der Zeit die Anwendung der Schriftsprache im Unterricht automatisieren könne.)

Zuletzt achteten wir darauf, dass die Einschätzungen und Beurteilungen den Ausbildungsstand der Studierenden und die jeweilige Klassensituation berücksichtigten.

(Vgl. dazu unser exemplarisches Beispiel:

Der Schwerpunkt des 4.Semesters - „Mittelfristige Planung“ - war u.a. eine Aufgabe, an der die Studentin R. besonders in der zweiten Hälfte des Semesters arbeitete. Außerdem zogen sich in unserer Integrationsklasse der 6. Schulstufe z.B. die Schwerpunkte „Teamteaching“ und „Differenzierung“ durch das gesamte Semester.)

3. Reflexion unserer Arbeit

Sinngemäße Aussage einer Studentin des 5. Semesters:

„Schade, dass wir den KK nicht schon früher hatten. Er ist mir eine große Hilfe beim Finden von Schwerpunkten.“

Unser **Handlungsinteresse** galt dem Ausprobieren, ob der KK

- **eine Hilfe für die Studierenden (1.) und**
- **uns AusbildungslehrerInnen ist (2.) und**
- **ob wir eine Alternative zur Note damit schaffen können (3.).**

Unsere **ersten Schritte** waren, dass wir den KK in unserer Schulpraxis verwendeten, ein Forschungstagebuch und Protokolle führten, Videoaufzeichnungen machten, Fragebögen ausfüllen ließen und schriftliche Rückmeldungen zur Arbeit mit dem KK einholten.

Das **Forschungstagebuch** führten wir während der gesamten Schulpraxis. Darin sammelten wir alle wichtigen Daten von Besprechungen, von **kollegialen Hospitationen**, von Beurteilungsgesprächen, wir verfassten **Protokolle**, zeichneten persönliche Gedanken, Interpretationen und Fragen auf (vgl. ALTRICHTER/POSCH 1998, 26 – 50).

Für die **Videoaufzeichnung** entschieden wir uns im Team, um die erlebte Situation - Beurteilungsgespräch mit Hilfe des KK - ausschnittsweise anschaulich illustrieren und dokumentieren zu können. Obwohl die Transkription von Ausschnitten sehr zeitaufwändig und technisch umständlich war, sind wir froh, eine so genaue Rekonstruktion des Beurteilungsgesprächs zu haben.

Der **Fragebogen** zum KK, den wir mit unserem Kollegen Mag. Rudolf Divinzenz erstellten und der „als rasches, einfach zu entwickelndes und problemlos administrierbares Instrument der Datensammlung“ (vgl. ALTRICHTER/POSCH 1998, 156) gilt, sollte eine **zusätzliche Rückmeldung von Studierenden** sein. Wir verwendeten dafür ausschließlich geschlossene Fragen. Die Vorteile sind, dass das Beantworten der Fragen relativ wenig Zeit erfordert und das Nachdenken über Fragen leichter fällt als beim Interview. Der Nachteil ist, dass es keine Kontrolle gibt, ob die Fragen so verstanden wurden, wie wir sie verstanden wissen wollten (vgl. ALTRICHTER/POSCH 1998, 160f). Auf Grund der Vorteile entschieden wir uns für den Fragebogen.

Ab dem WS 2001/2002 baten wir die Studierenden, am Ende des Semesters zusätzlich zum Fragebogen einen **Aufsatz** über ihre Arbeit mit dem KK zu verfassen (vgl. ALTRICHTER/POSCH 1998, 162f.). Wir erwarteten damit, weitere - den Fragebogen vor allem **auf emotionaler Ebene** ergänzende - Rückmeldungen zu erhalten.

Alle diese Daten bilden eine wichtige Grundlage für diese Arbeit, mit deren Hilfe wir sie belegen und reflektieren können.

Die wichtigsten Ergebnisse, die aus den Daten zu unseren Fragen zum Ausdruck kamen:

3.1. Ist der KK eine Hilfe für die Studierenden?

Die progressive Fokussierung der Daten (= Suche aller Fälle, die das Analyseergebnis stützen), (vgl. ALTRICHTER/POSCH 1998, 184), hat ergeben, dass der KK in folgenden Punkten für die Studierenden des 4. Semesters (SS 2001) eine große Hilfe ist:

- beim Finden von Schwerpunkten
- bei der Reflexion des Unterrichts
- beim Herausfinden von persönlichen Stärken und Schwächen
- bei der Förderung der Entwicklung der Lehrerpersönlichkeit
- bei der Selbstbeurteilung

Für die Studierenden des 3. und 5. Semesters (WS2001/2002) hat die Auswertung der überarbeiteten Fragebögen eine ausschließliche Zustimmung zu allen Items ergeben, d. h. der KK ist ihnen eine Hilfe:

- beim Herausfinden von persönlichen Stärken und Schwächen
- beim Finden von Schwerpunkten
- bei der Reflexion des Unterrichts
- bei der Selbstbeurteilung
- bei der Entwicklung der Lehrerpersönlichkeit
- in der Schulpraxisarbeit
- bei Entwicklungsprozessen und
- bei Vorbereitung/ Planung/ Durchführung des Unterrichts
(Reihung nach Häufigkeit der Zustimmung)

Die Auswertung der Fragebögen der Studierenden des 1. Semesters (12 Deutsch-Studierende des WS 2001/2002) fassten wir zusammen, weil ein großer Schwerpunkt dieses Semesters das Hospitieren ist und nur in wenigen Unterrichtssequenzen von ihnen selbst unterrichtet wird. Aus diesem Grund konnten sie den KK zwar intensiv kennen lernen, aber mit ihm noch nicht wirklich arbeiten, da ja der Ausbildungslehrer (Peter Kurbatfinsky) zum überwiegenden Teil den Unterricht führte. Dies kommt auch in den Aufsätzen der Studierenden zum KK sehr oft zum Ausdruck:

„Ich denke, der KK kann in vielen Bereichen eine Hilfe sein. Im ersten Semester ist er aber, so denke ich, noch nicht von großer Bedeutung, weil man nur wenig selber ausprobieren und durchführen kann.“ (Maria W.)

Die Erstsemestrigen können sich mehrheitlich in folgenden Punkten vorstellen, dass ihnen der KK eine Hilfe ist:

- bei der Selbstbeurteilung
- in der Schulpraxisarbeit
- bei der Reflexion des Unterrichts

- beim Finden von Schwerpunkten

Bei den restlichen Items gibt es sehr viele neutrale Bewertungen, jedoch nur ganz wenige ablehnende. Dies bestätigt unsere vorhergehenden Aussagen betreffend die Arbeit der Erstsemestrigen mit dem KK.

Die regressive Fokussierung der Daten (= Suche der Fälle, die dem Analyseergebnis widersprechen und dadurch die Grenzen des Geltungsbereiches des KK sichtbar machen), (vgl. ALTRICHTER/POSCH 1998, 184), hat ergeben, dass der KK in folgenden Punkten für die Studierenden des 4. Semesters (SS 2001) keine Hilfe ist:

- bei der regelmäßigen Arbeit
- als Unterstützung bei der Arbeit
- bei der Vorbereitung und Planung des Unterrichts
- bei der Durchführung des Unterrichts

Belegt werden diese Ergebnisse durch das Protokoll des Beurteilungsgespräches (vgl. Anhang 2), die Fragebögen, die Video – Dokumentation und die Aufsätze zum KK.

Bei allen weiteren Untersuchungen, die wir im WS 2001/2002 durchführten, konnten wir keine regressive Fokussierung der Daten feststellen.

Überrascht hat uns, dass die Studierenden des SS 2001 den KK nicht so durchwegs positiv bewerteten, wie wir uns das erwartet hätten. Denn die mündliche Reaktion der Studierenden des WS 2000/01 war weitaus enthusiastischer (vgl. sinngemäße Aussage einer Studentin, S 8). Das mag zum einen daran liegen, dass die Studierenden des WS 2000/01 an der Sammlung der Kriterien des KK mitgearbeitet haben und sich dadurch mit dem KK besser identifizieren konnten als die Studierenden des SS 2001. Zum anderen kann es sein, dass die anonyme Beantwortung der Fragen des Fragebogens die Offenheit bei der Bearbeitung erleichterte bzw. die Fragen nicht so verstanden wurden, wie wir sie verstanden wissen wollten. Z.B. stimmten die Studentinnen der Aussage „ *Ich arbeite regelmäßig mit dem KK*“ nicht zu, obwohl sie immer angehalten wurden, Schwerpunkte aus dem KK zu wählen und dies auch immer machten (vgl. Protokoll des Beurteilungsgespräches, Anhang 2).

Die Aussage „ *Der KK unterstützt mich bei meiner Arbeit.*“ war wahrscheinlich zu unklar und müsste daher neu überdacht bzw. mit den Studierenden vor der Bearbeitung geklärt werden (Umformulierung im neuen Fragebogen).

Bei der Aussage „ *Der KK hilft mir bei der Vorbereitung und Planung bzw. bei der Durchführung des Unterrichts.*“ verhält es sich ähnlich wie bei der oben genannten. Wir dachten daran, dass die Kriterien dieser Bereiche den Studierenden bei der Planung und Durchführung des Unterrichts eine Hilfe sein würden. Die Studentinnen gingen wahrscheinlich in ihren Überlegungen mehr von den Unterrichtsmaterialien bzw. -unterlagen aus.

Trotz der Zusammenfassung der beiden vorangehenden Items zu einem im neuen Fragebogen und des Klärungsgespräches vor der Bewertung, fand dieser Punkt bei den **Studierenden** des 3. und 5. Semesters (WS2001/2002) die geringste Zustimmung. Sie **verwenden den KK bei der Vorbereitung/ Planung/ Durchführung des Unterrichts offensichtlich noch nicht in**

dem von uns gewünschten Ausmaß. Dies möchten wir durch folgendes Zitat aus einem der Aufsätze der Studierenden zum KK belegen:

„Bei der Vorbereitung/ Planung/ Durchführung des Unterrichts habe ich ihn nie zu Rate gezogen.“

Ergänzende Rückmeldungen aus den Aufsätzen der Studierenden zum KK:

„Der KK ist eine gute Idee, er bietet eine Möglichkeit zur Selbstbeurteilung und ist eine sehr gute Hilfe für die Selbstreflexion.“

Diese und ähnliche Aussagen wurden vom überwiegenden Teil der Studierenden getroffen.

Die **Hauptkritikpunkte** bezogen sich fast immer ausschließlich auf:

- die **Formulierung einiger Items** des KK.

„Die Fragen aus dem KK sind teilweise sehr ungenau definiert und individuell subjektiv auslegbar (z.B. Sie können sich im Unterricht zurücknehmen)“
(Regina Sch.)

- die dreistufige **Beurteilungsskala**, die **nicht für alle Items anwendbar** erschien.

„,Sie besitzen Führungskompetenz‘ Hier halte ich die Bewertungskriterien (kennen gelernt, geübt, beherrscht) für sehr ungeeignet.“
(Reinhard B.)

„Problematisch wird es da, wo der Student Interessensfragen klären muss“ (Barbara W.),
(Anmerkung: z.B.: „Sie sind an Ihrer persönlichen Weiterentwicklung interessiert“).

„Angenommen ich würde diese Frage mit „Nein“ beantworten, so hätte ich meinen Berufswunsch total verfehlt.“
(Julia G.)

Die Auswertung der Fragebögen und die Bearbeitung der Aufsätze veranlassten uns, den KK gründlich zu überarbeiten.

3.2. Ist der KK eine Hilfe für uns?

Uns ist der KK in folgenden Punkten eine große Hilfe:

- Bei der Umsetzung des „4-K-Modells“ (vgl. Kap. Anwendung, 3. Wie habe ich versucht, die Ziele umzusetzen?).
- Bei den Besprechungen: Unsere Besprechungen bezogen sich sehr oft auf die gemeinsam vereinbarten Kriterien bzw. Schwerpunkte aus dem KK.
- Bei der Beurteilung: Durch die gemeinsame Beurteilung der zahlreichen Kriterien kann die Benotung transparenter gemacht werden.

Diese Punkte entsprechen der progressiven Fokussierung (vgl. ALTRICHTER/POSCH 1998, 184).

Ergebnisse der regressiven Fokussierung:

In der Praxisarbeit mit den Studierenden waren wir immer wieder mit dem **Problem des Zeitaufwandes für die Anwendung des KK** konfrontiert. Wir stellten fest, dass ohne die

bewusste Auseinandersetzung mit dem KK diese von anderen wichtigen Aufgaben verdrängt wird. **Es wäre daher ratsam, alle Studierenden, AusbildungslehrerInnen und PraxisbetreuerInnen im Rahmen einer eigenen Veranstaltung in die Arbeit mit dem KK einzuführen.**

3.3. Ist der KK eine Alternative zur Note?

Die Auswertung der Fragebögen zeigt, dass sich die überwiegende Mehrheit der Studierenden den KK als Alternative zur Ziffernbeurteilung vorstellen kann.

Auch wir schließen uns dieser Meinung an, zumal die *„reale Situation der Praxisbeurteilung zeigt, dass sich die Noten auf einer schmalen Bandbreite bewegen: Österreichweit sprechen rund 90% aller Kalküle eine ‚sehr gute‘ oder ‚gute‘ Eignung aus. Gleichzeitig wird aber vielfach beklagt, dass dies keineswegs den realen Leistungen entspreche und auch für den Beruf ungeeignete Studierende oft bis zur Lehramtsprüfung ‚geschleppt‘ würden.“* (vgl. KLEMENT/TEML 1996, 177). Bezüglich der Beurteilung besteht breiter Konsens im Wunsch nach Beseitigung der Ziffernbeurteilung.

Natürlich besteht die Gefahr, dass die Kriterien zu sehr *„auf vorher Festgelegtes, Gesolltes, Geplantes oder Vereinbartes einengen“* können und *„eher als Zwangsjacken empfunden werden“* können. Denn *„wer experimentiert schon gerne angesichts klarer und eindeutiger Erwartungen, die mögliche Abweichungen als ‚Fehler‘ definieren und in (wenig erfreuliche) Notenwerte ummünzen?“* (vgl. KLEMENT/TEML 1996, 177).

Trotz all dieser Schwächen bietet unserer Meinung nach der KK für die AusbildungslehrerInnen und Studierenden die Möglichkeit, sich mit klar formulierten Kriterien auseinander zu setzen, um diese in der Beurteilung bewerten zu können. Dass ein Kriterium als beherrscht eingeschätzt wird, hängt nach wie vor von der subjektiven Einschätzung des Ausbildungslehrers/ der Ausbildungslehrerin ab. Jedoch hat der Studierende in diesem alternativen Beurteilungssystem die Chance, durch seine Selbsteinschätzung der vereinbarten Kriterien, seine Bewertung zu begründen und darüber mit dem Ausbildungslehrer offen zu diskutieren. So kann durch *„die gemeinsame, offene Leistungsbeurteilung“* der *„Schleier des Geheimnisvollen entfernt“* werden (vgl. BAUMGARTNER in KLEMENT/TEML 1996, 186).

Obwohl uns klar ist, *„dass das Wachsen durch die äußere Bewertung eher gehindert und gehemmt als gefördert wird“*, steht diese These von Carl Rogers in Widerspruch zu dem Anspruch der Gesellschaft, dass z.B. ein Arzt oder Anwalt *„im Sinne bestimmter öffentlich zugänglicher Kriterien bewertet wird, damit die Gesellschaft weiß, ob er für seine Aufgabe geeignet ist oder nicht“*. (vgl. ROGERS 1976, 364f) In diesem Spannungsfeld sehen wir uns auch. Einerseits sollen und wollen wir auch den Studierenden ein kritischer Freund sein, der ihnen beim Wachsen und bei ihrer Weiterentwicklung hilft, der sie unterstützt im Unterricht zu experimentieren und aus Fehlern zu lernen. Andererseits wird von uns erwartet, diese Leistungen im Sinne der gesellschaftlichen Anforderungen zu beurteilen.

Durch die Auseinandersetzung und Arbeit mit dem KK während des PFL-Lehrganges **konnten wir feststellen, dass uns das Helfen und Unterstützen wesentlich leichter fällt als das Beurteilen.**

Daher verfolgen wir weiter bestärkt unser Ziel, die Ziffernbeurteilung durch eine alternative Form zu ersetzen.

Schlusswort

Abschließend möchten wir besonders herausheben, dass wir durch den PFL - Lehrgang eine wesentliche Bereicherung in unserer Persönlichkeitsentwicklung erfahren haben. Das gemeinsame Studium eröffnete uns für unsere Arbeit in der Praxis mit den Studierenden neue Dimensionen und Möglichkeiten. Durch diese Arbeit sprengten wir die herkömmliche hierarchische Struktur und konnten eine eigene, für uns passende Form des Miteinanders in der Praxis finden. Alle Beteiligten, Studierende, Ausbildungslehrer und Praxisberater, agierten in einer Atmosphäre der gegenseitigen Achtung und Wertschätzung..

Nicht nur didaktisch-methodische Prinzipien, die natürlich im schulischen Bereich ihren berechtigten Platz haben und immer haben werden, standen bei unserem Wirken im Mittelpunkt, sondern der ganzheitliche Mensch, der Auszubildende, rückte immer mehr in den Blickpunkt unseres Interesses.

Die gesetzliche Vorgabe der Ziffernbeurteilung von Studierenden in ihrer Praxisarbeit muss nicht unbedingt im Widerspruch zu dem vorher Gesagten stehen, obwohl sie dieses aufgebaute Miteinander auf einen Prüfstand stellen kann. Dieser Konfliktpunkt war für uns mit ein Grund, den Kriterienkatalog zu entwickeln. Denn dieser ermöglichte, unserer Meinung nach, ein respektvolles Umgehen mit den Studierenden in der Beurteilungssituation. So fühlten wir uns beim „Notengeben“ um einiges wohler als früher. Wir hoffen auch, mit dem Kriterienkatalog für andere eine Möglichkeit einer „alternativen Beurteilungsform“ geschaffen zu haben und wollen ihn daher auch für andere Kollegen und Kolleginnen einsetzbar machen.

LITERATURVERZEICHNIS:

Altrichter, H./Posch, P.: Lehrer erforschen ihren Unterricht. Eine Einführung in die Methoden der Aktionsforschung. Bad Heilbrunn: Klinkhardt 1994

Brenn, H., Buchberger, F., u. a.: Handbuch zur Praxisberatung in der Lehrerbildung. Wien: BMUK 1991

Dick, A.: Kognitiv verlässliches und kontext-robustes Professionswissen in der Lehrerinnen- u. Lehrerbildung. o.J.

Ingrisch, L.: Schmetterlingsschule oder Die Veränderung der Welt im Kopf. o.J.

Klement, K./Teml, H.: Schulpraxis reflektieren. Wege zum forschenden Lernen. Innsbruck-Wien: StudienVerlag 1996

Miller, R.: Schul-Labyrinth. Gedanken-Gänge, Anstöße, Auswege. Hilfen im Umgang mit Veränderungen, Weinheim u. Basel: Beltz 1993

Oswald, P./Schulz-Benesch, G.: Grundgedanken der Montessori-Pädagogik. Freiburg: Herder 1967

Teml, H.: Leitideen der Schulpraktischen Ausbildung o.J.

Rogers, C.R.: Die klientenzentrierte Gesprächspsychotherapie. München: Kindler o.J.

Anhang 1

Praxisbegleitender **Kriterienkatalog** für Studierende der Pädagogischen Akademien

Studierende/r:	<input type="radio"/> VLA <input type="radio"/> HLA <input type="radio"/> SLA
----------------	---

Seminargruppe:

Semester	Tagespraktikum	Ausbildungslehrer	Praxisberater	Farbe
1. Sem	Sch/KI:			gelb
2. Sem	Sch/KI:			orange
3. Sem	Sch/KI:			rot
4. Sem	Sch/KI:			lila
5. Sem	Sch/KI:			blau
6. Sem	Sch/KI:			grün

Blockpraktikum				
.Sem	Sch/KI:			x
.Sem	Sch/KI:			x

Sonstige Zusatzausbildungen				
.Sem	Sch/KI:			y
.Sem	Sch/KI:			y
.Sem	Sch/KI:			y
.Sem	Sch/KI:			y
.Sem	Sch/KI:			y

x)y) Bitte Farbe des entsprechenden Semesters verwenden

Linz, September 2001

Liebe Studierende, lieber Studierender!

Der vor Ihnen liegende Kriterienkatalog (KK) wurde entwickelt, um eine Unterstützung einerseits für die Praxis und andererseits eine Alternative zur herkömmlichen Beurteilung zu ermöglichen. Nach wie vor ist die Ziffernbeurteilung verpflichtend, dennoch bietet der Kriterienkatalog ein sehr gezieltes Arbeiten an Aufgaben, Schwerpunkten, ... und an Ihnen selbst.

Anhand der konkreten Kriterien, die auf die schulpraktische Ausbildung abgestimmt sind, können Sie einen sehr persönlichen Weg gehen. Durch die aufgelisteten Items, die in unterschiedliche Bereiche gegliedert sind, fällt es Ihnen auch leichter, auf Ihrem individuellen Weg die Übersicht zu behalten.

Sie können den Kriterienkatalog auch verändern, erweitern, damit er ein nach Möglichkeit sehr lebendiges Hilfsmittel für Sie sein kann und ja nicht erstarrt. Die Idee des Kriterienkataloges beruht auf zum Teil sehr langer Erfahrung in der Arbeit mit Pensenbüchern, also einer alternativen Beurteilungsform.

Die Beurteilung bzw. Bewertung wird wie folgt gehandhabt:
Im KK sind verschiedene Bereiche in sogenannte Kriterien unterteilt, die mit Hilfe einer dreistufigen Skala bewertet werden können. Die drei Stufen bedeuten:

Erste Stufe	(linksspaltig):	„Kennen gelernt“
Zweite Stufe	(mittig):	„Geübt“
Dritte Stufe	(rechtsspaltig):	„Beherrscht“

Wir hoffen, Ihnen damit gedient zu haben und wünschen viel Erfolg und auch Freude in der schulpraktischen Arbeit, bei Ihrem Studium und vor allem im Umgang mit dem KK.

Annemarie Hiotu

Peter Kurbatfinsky

Studierende/r:

Vorbereitung / Planung des Unterrichts			
Sie können eigene Vorschläge, Ideen für die Unterrichtsgestaltung einbringen			
Sie können neue Lösungswege finden			
Sie können Sequenzen, Stunden, mittelfristige Planung, Projekte selbstst. planen			
Sie können Ihren Unterricht abwechslungsreich planen			
- an den Lernvoraussetzungen , an Bekanntes anknüpfen			
Sie verfügen über eine ausreichende schriftl. Vorbereitung (Stundenbild, -skizze)			
Sie können zielorientiert planen			
- selbstständig effiziente Ziele formulieren (abgestimmt auf das Thema, unter Berücksichtigung der Lernvoraussetzungen der Schüler)			
- die vorgegebene Zeit einteilen (Nichteinhaltung des Zeitbudgets begründen)			
- verschiedene Sozialformen organisieren (Anweisungen, Arbeitsaufträge geben, Einteilung der Schüler, räuml. Bedingungen beachten, Tische verschieben,...)			
Sie können SchülerInnen in die U-Planung miteinbeziehen			
- sich vor dem Unterricht Ihre gewählten Unterrichtsmedien und Unterrichtsmaterialien organisieren (termin- und zeitgerechte Organisation)			
Sie sind an der Weiterentwicklung Ihrer fachlichen Kompetenz interessiert (Fachliteraturstudium)			
Sie sind an Ihrer persönlichen Weiterentwicklung interessiert (Herzensbildung)			

Studierende/r:

Reflexion des Unterrichts			
Sie können den Unterricht reflektieren (Unterrichtsverlauf nachvollziehen)			
Sie können Ihr persönliches Handeln begründen, reflektieren,...			
Sie können Ihre Stärken und Schwächen verbalisieren			
Sie sind gewillt, aus Ihren Fehlern zu lernen			
Sie können selbstständig Strategien zur Fehlervermeidung entwickeln			
Sie arbeiten bewusst auch an der Entfaltung Ihrer Stärken			
Sie sind in der Lage teamorientiert zu arbeiten			

Studierende/r:

Schwerpunktarbeit			
Sie arbeiten an persönlichen und thematischen Schwerpunkten			
Sie finden selbst Ihren persönlichen Schwerpunkt , an dem Sie arbeiten			
Sie dokumentieren Ihre Schwerpunktarbeit bzw. Ihre Praxisentwicklung			
Sie arbeiten mit Interesse an Ihrem Schwerpunkt über einen längeren Zeitraum			

Mögliche Schwerpunkte			
Semester	Zeitraum		

Studierende/r:

Klassenspezifische Besonderheiten			
Sie erkennen klassenspezifische Besonderheiten und können diese beschreiben			
Sie können auf diese Gegebenheiten eingehen			
Sie können im Team arbeiten			
Sie können auf die Heterogenität der Schüler eingehen			
Sie können sich dieselbe im Unterricht zunutze machen			
Sie können einzelne Schüler individuell betreuen			
Sie können einzelne kleinere Förderpläne erarbeiten			
Sie können die offenen Unterrichtsformen nutzen: Kontakt, Individualität, Lehrstoff,...			
Sie können sich in den gebundenen Stunden auf lehrerzentriertes Arbeiten umstellen			
Sie können Lehrinhalte über verschiedene Sinneskanäle vermitteln			
Sie arbeiten hauptsächlich über positive Verstärker			

Studierende/r:

Lehrerpersönlichkeit			
Sie vermitteln ein sicheres Auftreten			
Sie finden einen persönlichen Zugang zu den Kindern (Beziehung aufbauen)			
Sie können zu einzelnen Kindern Kontakte knüpfen			
Sie können erziehliche Aufgaben wahrnehmen			
Sie besitzen Führungskompetenz			
Sie können sich an Vereinbarungen halten			
Sie sind flexibel			
Sie zeigen Interesse Ihre Kompetenzen auszubauen (koop.-kommunik.)			
Sie dokumentieren Ihre persönliche Entwicklung (Tagebuch)			
Sie sind an Konfliktlösungen (bei Bedarf) interessiert			
Sie zeigen Konfliktlösungskompetenzen in der Gruppe			
Sie übernehmen die Verantwortung als Lehrkraft während des U.			
Sie sind an Ihrer persönlichen Weiterentwicklung interessiert			

Anhang 2

Protokoll des Beurteilungsgesprächs vom 20.6.2001

Teilnehmer:

ABL A	=	Annemarie Hiotu	(Ausbildungslehrerin Annemarie)
ABL M	=	Martha Berghammer	(Ausbildungslehrerin Martha)
PB R	=	Rudolf Divinzenz	(Praxisberater Mag. Rudolf Divinzenz)
St R	=	Rebecca Lehner	(Studentin Rebecca)
St M	=	Martina Chalupsky	(Studentin Martina)
Aufnahme		Peter Kurbatfinsky	(„kritischer Freund“)

ABL A: *Gut, fangen wir an!*

Also, Rebecca, wir wollen mit der alternativen Beurteilung beginnen.

Ihr (damit sind beide Studentinnen gemeint, Anmerkung) habt eure Selbsteinschätzung vorgenommen und wollt hauptsächlich über die drei Bereiche „Vorbereitung“ (Vorbereitung des Unterrichts, Anmerkung), „Unterricht“ und „Reflexion des Unterrichts“ das Beurteilungsgespräch führen. Und ich möchte bei dir, Rebecca, den Bereich „Lehrerpersönlichkeit“ noch dazunehmen.

ABL M: *Das wär' auch mein Wunsch: „Vorbereitung und Planung“, „Reflexion“ und „Lehrerpersönlichkeit“ und davon auch nicht alle, sondern nur einige Kriterien auswählen und darüber diskutieren.*

ABL A: *Ich würde vorschlagen, dass wir aus dem Bereich „Vorbereitung und Planung des Unterrichts“ hauptsächlich die Schwerpunkte, die du in diesem Semester gewählt hast, anschauen. Das war „Schriftliche Vorbereitung“, „Planung und Gestaltung“, „Eigene Vorschläge und Ideen einbringen“, „Abwechslungsreich planen“. Hab' ich sonst etwas vergessen? Ja, „Unterrichtsmedien“.*

St R: *Und „Zeitliche Organisation“.*

ABL A: *Möchtest du beginnen, wie du dich eingeschätzt hast?*

ST R: *„Vorbereitung und eigene Ideen“, da würde ich sagen das Beste.*

ABL A: *Wie begründest du dies?*

St R: *Wir haben Themen von euch angenommen. Martina und ich haben sofort immer unsere eigenen Ideen dazu eingebracht.*

ABL A: *Dem stimme ich zu.*

St R: *Als nächstes wäre „Unterricht abwechslungsreich planen“. Wir haben immer darauf geachtet, dass es keine ganze Lesestunde oder Schreibstunde, etc. wird.*

ABL A: *Und was verstehst du unter abwechslungsreich?*

St R: *Abwechslungsreich, dass sie (die Schüler, Anmerkung) etwas Gemeinsames in der Gruppe machen oder in der Partnerarbeit oder alleine, etwas aufschreiben, etwas lesen, etwas gemeinsam besprechen.*

ABL A: *Also, dass eine Lebendigkeit im Unterricht ist.*

St R: *Ja, darauf habe ich geachtet.
Als nächstes wäre die „Schriftliche Vorbereitung“*

ABL A: *Ja.*

St R: *Da hab' ich auch das Beste.
Darunter versteh' ich das Stundenbild, was wann gemacht wird und die Ziele und die vorbereiteten Zettel für die Kinder.*

ABL A: *Ich hab' es auch so bewertet.*

St R: *Das nächste ist die „Vorgegebene Zeit einteilen, Zeiteinschätzung“.
Die Zeit kann ich halbwegs gut einschätzen. Wenn etwas nicht planmäßig war, dann hat es einen berechtigten Grund gehabt.*

ABL A: *Ja, das stimmt. Wenn etwas nicht so war, wie es geplant war, hast du es immer begründen können.*

.....

ABL A: *Ich möchte nur ganz kurz sagen: Ich habe auf meinem Beurteilungszettel vom Kriterienkatalog alles ganz rechts (= max. positive Beurteilung, Anmerkung).
Hast du irgend etwas anders?*

St R: *Ich habe auch alles rechts, bis auf eines. Eines habe ich in der Mitte: „Zielorientiert planen“. Da habe ich es ... (Das Beurteilungskreuzchen der dreistufigen Beurteilungsskala ist damit gemeint. Siehe Kriterienkatalog, Anmerkung) ... in der Mitte gemacht, weil ich zuerst plane und dann die Ziele aufschreibe. Ich weiß nicht, was darunter gemeint ist.
Manchmal plane ich und schreibe die Ziele, manchmal habe ich die Ziele und plane. Einmal so, einmal so.
Was ist richtig? Dass ich die Stunde plane und die Ziele ausarbeite bzw. die Ziele vorgebe und danach die Stunde plane.*

ABL M: *Das ist wie die Frage: Was war vorher, das Huhn oder das Ei?*

St R: *Ja! (gelacht)*

PB R zu Rebecca: *Was machst du?*

StR: *Einmal mache ich es so und einmal anders, aber meistens ist alles schon in einem, weil ich die Stunde bereits im Kopf habe.*

ABL A: *Ich habe dieses Kriterium ganz rechts beurteilt (= max. pos. Beurteilung, Anmerkung), weil die Ziele, die ihr im Stundenbild angeführt habt, immer erfüllt waren.*

St R: *Das habe ich nicht gewusst, ob „alle“ Ziele gemeint sind oder nur die, die wir ausgewählt haben.*

ABL M: *Ich bin auch der Meinung, dass ihr die Ziele, die ihr ausgesucht habt, bearbeitet habt. Diese Ziele wurden auch schwerpunktmäßig sehr gut bearbeitet! (Positive Rückmeldung!)*

Zu deiner Frage Rebecca, fällt mir schon noch was dazu ein. In der Praxis sieht es so aus, dass du möglicherweise eine Idee hast oder es schneit ein Projekt vorbei (gemeint ist die Teilnahmemöglichkeit bei einem öffentlich ausgeschriebenem Projekt, Anmerkung) und du schaust in welche Zielbereiche du eintauchen kannst, damit du begründen kannst, warum du diese Arbeit wählst.

Ich glaube, es ist leichter von einer Idee auszugehen und Ziele dazu zu suchen, als von den Zielen ein Konstrukt für die Stunde aufzubauen.

ABL A zu Rudi: *Willst du noch etwas sagen?*

PB R: *Nein, es passt so.*

ABL M: *Gut, Martina, dann machen wir beide jetzt weiter. Von den Schwerpunkten hätte ich jetzt ausgewählt: „Lernvoraussetzungen, an Bekanntes anknüpfen“, dazu die „Differenzierungsmöglichkeiten im Unterricht“, „Zeiteinteilung“, weil das auch ein von dir gewählter Schwerpunkt war und „Sozialformen organisieren“. Dazu wollt' ich dich jetzt fragen. Zu dem Kriterium „Lernvoraussetzungen, an Bekanntes anknüpfen können“, wie würdest du dich einschätzen?*

ST M: *Mir hat geholfen, dass ich viel in der Freiarbeit gesehen habe, die verschiedenen Bereiche, mit denen sich die Kinder beschäftigt haben. Dadurch habe ich sicher an Bekanntes angeknüpft, z.B. die Bildgeschichte, die Werbung, der Wochenplanbezug, .. Ich habe mich auf das Höchste eingeschätzt.*

ABL M: *Ich habe auch das Beste gewählt, weil ihr immer sehr klar geschaut habt, woran ihr anknüpfen könnt und dies bei der Vorbereitung auch passiert ist.*

Und das Organisieren der Sozialformen?

St M: *Ja, dabei ist es mir total gut gegangen. Ein Glück war, dass ich mich mit Rebecca so gut verstanden hab. Die Arbeit haben wir uns immer sehr gut aufgeteilt und in der Stunde haben Blickkontakte für Verständigungen erreicht.*

ABL M: *Du sprichst das Teamteaching an. Ich möchte ganz speziell auch hervorheben, dass euch das ganz toll gelungen ist. Frage zu „Sozialformen und Gruppenbildung“ in Bezug auf die Sonderpädagogik. Was hast du dir dabei gedacht?*

- St M: *Anfangs war es schwierig zu entscheiden, welche Kinder passen gut zusammen und welche nicht. Also, heute hab' ich kein Problem mehr damit, wen ich zu welcher Gruppe dazugebe.*
- ABL M: *Wie hast du dich eingestuft?*
- St M: *Auf die höchste Stufe.*
- ABL M: *Ich genau so.*
- ABL A: *Positive Anmerkung zur Gruppenbildung. ...***
- ABL M: *Zur Zeiteinteilung: Durch die sehr andere Situation mit dem Großgruppenverband in der Hauptschule war das nicht leicht. Es hat dir Kopfzerbrechen gemacht und du hast dir das besonders zu Herzen genommen. Es würde mich interessieren, wie du dich eingestuft hast.*
- St M: *Ich habe jetzt ein sehr gutes Gefühl dabei und habe mich jetzt auf die höchste Stufe eingestuft. Zu Beginn hätte ich mich auf der mittleren Stufe eingestuft.*
- ABL M: *Das würde ich auch sagen.
Die „Fachliche Kompetenz“ lassen wir aus.
Grundsätzlich! Du bist von mir in allen Bereichen (Kriterien aus dem Bereich „Vorbereitung und Planung“, Anmerkung) auf der höchsten Stufe eingestuft worden, weil du sehr klar in der „Vorbereitung und Planung“ warst und im Team sehr toll gearbeitet hast.
Gibt es eine Abweichung von dir aus?*
- St M: *Ja, und zwar bei dem Punkt „Eigene Ideen und Vorschläge einbringen“.
Bis jetzt hatte ich keine Freiheiten, es war alles vorgegeben.
(Studentin erzählt aus früheren Praxiserfahrungen, Anmerkung)*
- ABL M: *Und wie war das für dich dieses Semester?*
- St M: *Ja, jetzt tät' ich mich auch auf die höchste Stufe einstufen.*
- ABL A: *Ich hab' auch das Gefühl, dass du dich sehr viel eingebracht hast.***
- ABL M: *Ich möchte dazu sagen, dass Rebecca vielleicht die Organisation der Gruppengröße mehr vertraut ist.
Ich vermute, dass es für dich ungewöhnlich war, du dich aber ganz toll eingewöhnt, angepasst und entwickelt hast. Wir haben dich schon sehr kreativ erlebt. Deswegen bekommst du die höchste Bewertung.*
- St M: *Bei der „Zeiteinteilung“ habe ich auch die mittlere Bewertung gewählt.*
- ABL M: *Da hast du bei mir auch die höchste Bewertung, weil wir den Beurteilungsmodus haben, die Bewegung, wo du dich hinentwickelt hast, zu beurteilen, also die Weiterentwicklung.
Diesen Punkt hast du total im Griff und dadurch erhältst du die höchste Bewertung.*

Anhang 3

Fragebogen

betreffend praxisbegleitender Kriterienkatalog (KK) für StudentInnen der Pädagogischen Akademien

1. Bitte füllen Sie den Fragebogen nach folgenden **Bewertungskriterien** aus:

1	Stimme <i>sehr</i> zu
2	Stimme zu
3	Neutral
4	Stimme nicht zu
5	Stimme <i>überhaupt</i> nicht zu

2. Bitte bewerten Sie die Fragen durch **einmaliges Einringeln** der entsprechenden Zahl:

1.	Der KK unterstützt mich bei meiner Schulpraxis-Arbeit.	1	2	3	4	5
2.	Der KK hilft mir bei der Vorbereitung / Planung / Durchführung des Unterrichts.	1	2	3	4	5
3.	Der KK ist mir eine Hilfe beim Finden von Schwerpunkten.	1	2	3	4	5
4.	Der KK unterstützt die Reflexion meines Unterrichts.	1	2	3	4	5
5.	Der KK hilft persönliche Stärken/Schwächen herauszufinden.	1	2	3	4	5
6.	Der KK fördert die Entwicklung meiner Lehrerpersönlichkeit.	1	2	3	4	5
7.	Der KK berücksichtigt Entwicklungsprozesse.	1	2	3	4	5
8.	Der KK gibt mir Möglichkeiten der Selbstbeurteilung.	1	2	3	4	5
9.	Der KK unterstützt den Ausbildungslehrer bei der Beurteilung.	1	2	3	4	5
10.	Der KK könnte eine Ziffernbeurteilung ersetzen.	1	2	3	4	5

